

Schlechte Stelle

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-450604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Grenzstudien

Der Weltkrieg wirklich vieles tat,
Erfindungsgeist zu heben:
Man schießt sich tot, man hungert aus,
Und dennoch will man leben.
Man teilt die ganze Erde ein
In Interessensphären,
Und jeder zwackt den andern Teil
Und will ihn Mores lehren.
Nichts will mehr liefern Uncle Sam,
Die Grenzen sperrt der Britte:
Drum Schmuggel rechts und Schmuggel links:
„Die Schweiz liegt in der Mitte.“

Es schmuggelt heut' der Refraktär,
Grad' wie der Außerrhoder;
Und glückt's, ist's gut — geht's schief, was
Es gilt „Entweder — oder.“ [ut's?
Liegt auch der Rhein, liegt auch der Doubs,
Der Bodensee dazwischen:
Man schwimmt, man fährt, man autelt los,
Läßt sich nicht leicht erwischen.
Der Nachbar, dem's gerade frommt,
Macht freundlich: „Bitte, bitte!“
Man schmuggelt rechts, man schmuggelt links:
„Die Schweiz liegt in der Mitte.“

Man autelt hin und gondelt her
Und läßt die Waren wandern;
Selbst die Baronin schleppt sich ab
Von einem Port zum andern;
Sollkutter nehmen freundlich auf,
Was Schmuggelfischer bringen,
Und das Kontrollboot feilscht nicht lang:
„Was kost's?“ bei guten Dingen.
Sogar schimpft so mancher Bürgersmann,
Daß man so etwas litte,
Und schmuggelt selber, wenn er kann:
„Die Schweiz liegt in der Mitte.“ Wagnerfink

Nekereien

Während des ziemlich farblosen Vortrags
eines Kabarettkünstlers ertönt aus dem Publikum der Ruf: Lauter! Der Künstler stußt einen Augenblick, bemüht sich auch, etwas lauter zu sprechen, aber wieder hört man von unten den Ruf: Lauter!

„Mein Herr,“ sagt der Künstler, „wenn ich noch lauter sprechen soll, bin ich morgen total heiser und kann nicht auftreten!“

„Gut,“ ruft der Unzufriedene, „dann komme ich morgen!“ Holdt

Schlechte Stelle

Die Symphonie nähert sich ihrem Ende. Wenige Takte vor dem Schlusse, gerade als ein zartes Pianissimo einsetzt und die Zuhörer in atemloser Spannung verharren, muß der Pauker ganz fürchterlich nießen. Selbstredend läßt der Dirigent ein furchtbares Donnerwetter über das Haupt des unglückseligen Paukers niedergehen.

„Hätten Sie wenigstens nicht ausgerechnet bei dem Pianissimo genießt, sondern bei einer andern Stelle!“ schreit der Dirigent.

„Ja, lieber Herr Kapellmeister,“ entschuldigt sich der Musiker, „Sie haben leicht reden, Sie haben ja die Partitur vor sich!“ Schmidl

Mißverständnis

„So,“ sagte der Arzt zum Patienten, dessen verlebte Hand geheilt war. „Jetzt ist alles wieder in Ordnung, Ihre Hand wird so gut wie früher sein und Sie werden imstande sein, alles damit zu tun.“

„Werde ich auch Klavier spielen können?“ fragte der Patient.

„Ja, Sie werden ganz richtig spielen können.“

„Das wäre aber sehr merkwürdig.“

„Warum?“

„Weil ich nämlich vor meiner Verletzung niemals spielen konnte!“ Jaion

Ironie!

Kataplan,

Kataplan,

Jean qui rit, der führt Euch an.
Schweizer Töchter, frisches Blut,
Achtet auf mein Liedel gut:
Habt ja Väter, Brüder, Mann,
Söhne, Neffen, Bräutigam,
Und auch sonst noch allerhand,
Was verroftet hier im Land.

Kataplan,

Kataplan,

Laßt Euch von mir beraten,
Denn Frankreich braucht Soldaten.

Kataplan,

Kataplan,

Jean qui rit ist Euer Mann.
Schweizer Töchter, jung und fein,
Frankreich muß gerettet sein.
Gatten schickt und Bräutigam,
Als der Freiheit Opferlamm;
Wer Euch küssen will — der muß —
Jeder Kuß sei Werbekuß.

Kataplan,

Kataplan,

Eure Liebe sei der Lohn

Sür die Fremdenlegion.

Kataplan,

Kataplan,

Jean qui rit, der führt Euch an.
Schweizer Mütter, hört nur her,
Liebt doch Alle Frankreich sehr:
Schickt den Gatten, schickt den Sohn
In die Fremdenlegion.
Als Kanonensutter wert
Wird er dorten hochgehrt.

Kommt die Schweiz dann ins Plaisir,

Ist ja Jean qui rit noch hier.

Der geht nicht zur Legion,

Bleibt vergnügt in La Chaux-de-Sonds.

Tschinn Bummbumm,

Tschinn Bummbumm,

Jean qui rit ist nicht so dumm.

Siedler im Moos

Gedanken

Den Vogel erkennt man an den Sedern
und am Gesang, und die Munitionsfabrikan-
ten am — dicken Bauch und am neuen Auto-
mobil.

Ein flinkes, großes Maul und ein Hasen-
herz findet man meist beisammen.

Mancher verehrt dem andern etwas und
wünscht sich heimlich das Hundertfache als Lohn.

Rudolf Erik Niefenmey

Der Boden der Friedensresolution im deutschen Reichstag

Man glaubte und man meinte
Und gab ihm viel Gewicht,
Jetzt spricht Herr Michaelis:
So war es nicht.

Er stünd' auf gleichem Boden,
Das hatte man geglaubt,
Er aber dreht verneinend
Sein Kanzlerhaupt.

Man glaubte und man meinte,
Die Sache wäre klar,
Doch Michaelis sagt, daß
Es nicht so war.

Ihr lieben Leut', man weiß es
Und oft kann es geschehn,
Daß man die Diplomaten
Tut mißverstehn.

011110

Ein Schieber braucht bei uns nicht gar weit
zu wandern —
Er findet gar bald noch einen — andern.

Rudolf Erik Niefenmey



Srau Stadtrichter: 's Mannevolch hät si wieder guet gmeßget am letzte Sundig, fun-derheiti d' Kantonsröth.

Herr Seufi: In Sache? Was gireuhid Itri werte Gifdrüese ächt ä wieder z'feufere?

Srau Stadtrichter: Hä ja, d' Sure händ doch 's Jagd-gfesh ä so unträll verackuhret und ihr Bertreter händ vorher öppen anderthalb Jahr das Gfesh im Kantonsrath ghulfe

z'megbrötsche, wie wenn ihr Wehler mit Süür und Stamme dafür wärid, das ist ebe das usgrednet Mannevolch, wo, wo, wo —

Herr Seufi: Pardong Ehne, 's Halszäpfl laufi Ehne. bla a, Sra Stadtrichter, Sie —

Srau Stadtrichter: Grüen oder bla, es ist halt doch wahr. Su was göhnd die in Kantonsrath, wenn ' nüd merked, daß ¹/₅ von ihrem Stimmoeh kunterärer Meinig ist, die die —

Herr Seufi: Das ist nüd halbe so windsch, wie Sie da treuehd, im Gägeleil, 's Stimmoeh dhunt en Stolz über, wenn 's ämal gschider gi ist, weder ihrt Us-erwehlt.

Srau Stadtrichter: Sie händ doch zu allnem ä gflinkigi Usred und säb händ Sie. Aber i will Ehne zum vorus säge, wä mir ämal de ticker Teil in Hände händ, so gif's änn en anders Lade-schluf-seß und säb gits.

Herr Seufi: Es hät si wieder ordli Materi gsammet, sid i Sie 's leßi Mal gsproche ha, tunk's mi.

Srau Stadtrichter: d' Mkehollade werdid änn ä grad am halbi Müni zuetha, Herr Herr Herr Seufi, am halbi Müni, nottered Sie's nu.

Herr Seufi: I hä leider 's Noteß nüd bimer.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

TAXA-METER

SELNAU

11.11

(FRÜHER 10.000)

A. WELT-FURRER A.G.